

Norbert Waldner

Logbucharbeit in Lernbüros

Individualisierte Lernsettings finden immer häufiger Einsatz in Schulen und lösen herkömmliche lehrerzentrierte Unterrichtskonzepte ab. Lernbüros, in denen mit Logbüchern gearbeitet wird, stellen einen möglichen Schritt in diese Richtung dar. Doch wie erfolgreich ist dieser Ansatz, wo gibt es Verbesserungsmöglichkeiten und wie sieht dabei die neue Rolle der Lehrpersonen aus?



Norbert Waldner,
Dr., Hochschulprofessor
an der Pädagogischen
Hochschule Tirol.

Einleitung

In Lernbüros wird versucht, Unterricht auf die Bedürfnisse der bzw. des Einzelnen auszurichten und so zu gestalten, dass jede bzw. jeder nach ihren bzw. seinen Möglichkeiten lernen kann. Das Arbeiten der Schülerinnen und Schüler wird anhand von Logbüchern begleitet. In diesem Artikel wird auf Basis einer ethnografischen Studie im Rahmen des Forschungsprojekts „Chancen und

Herausforderungen eines individualisierten Unterrichts“ (Raggl et al., 2019) die Arbeitsweise mit Logbüchern in Lernbüros in der fünften bis achten Schulstufe einer Mittelschule genauer betrachtet.

Ausgangslage

Die Mittelschule, an der die Studie durchgeführt wurde, befindet sich in einer kleinen Stadt. Die Direktorin beschreibt die Schülerinnen und Schüler als einen „kunterbunten Haufen“, in dem sich viele Kinder mit Migrationshintergrund und auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf befinden. In einem Schulentwicklungsprozess wurde beschlossen, vom klassischen Mittelschulkonzept in Österreich sowie dem Klassenlehrerprinzip abzuweichen und das Lernen der Schülerinnen und Schüler durch vermehrte Individualisierung von Unterricht zu unterstützen. Auf Basis von Hospitationen in anderen Schulen und schulinternen Fortbildungen adaptierte das Kollegium das Konzept der „Lernbüros“ für die Schule und setzt es seit vier Jahren um.

Methodisches Vorgehen

Zentrale Herangehensweise im Forschungsprojekt war die teilnehmende Beobachtung, die ein tiefes Eintauchen in den Schulalltag ermöglicht. Der Fokus der Beobachtung entwickelte sich aus der Teilnahme im Forschungsfeld. Dabei sind große Offenheit und situationsangemessenes Vorgehen erforderlich (Breidenstein et al., 2015). Neben der Anfertigung und Auswertung von Beobachtungsprotokollen, dem Protokollieren der Aussagen von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern vor, nach und während des Unterrichts und der Sichtung von schulischen Arbeitsmaterialien stand ein Austausch über die Beobachtungsprotokolle

in einer Forschendengruppe im Zentrum des Forschungsprozesses.

Das Lehr- und Lernkonzept der Lernbüros

Durch Lernbüros sollen die Verantwortlichkeit und die Selbststeuerung der Lernenden gefördert und eine Individualisierung des Unterrichts erreicht werden. Ursprünglich wurden Lernbüros in der beruflichen Bildung eingesetzt. Es galt, außerschulische Praxis in einem Büro oder in einer Firma in der Schule zu simulieren und so die Schülerinnen und Schüler auf das Arbeitsleben vorzubereiten. Das Lernen und das Erreichen von Zielen werden mit Logbüchern strukturiert und durch Lehrpersonen begleitet. Diese beraten die Schülerinnen und Schüler und treffen mit ihnen Vereinbarungen für die nächsten Schritte (Paradies, Wester & Greving, 2012, S. 27). Laut Rasfeld und Spiegel (2012) steht im Lernbüro jedes Kind mit seinen Stärken im Mittelpunkt und darf ohne Versagensangst sein Können zeigen. Es soll vom Objekt des Lernprozesses, das mit Lehrstoff befüllt wird, zum Subjekt werden, das eine Vielzahl von Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten hat (S. 57).

» Lernbüros sind ein durch individuell geführte Logbücher strukturiertes Lernarrangement, welches zum Ziel hat, verantwortungsbewusstes und selbstgesteuertes Lernen zu fördern.

Lipowsky und Lotz (2015) merken kritisch an, dass solch ein Konzept nicht immer den Königsweg erfolgreichen Lernens darstellt. Eine derartige Individualisierung laufe Gefahr, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler mit ungünstigeren Lernvoraussetzungen nicht angemessen gefördert werden und ein solches

Lernen das Potenzial von Kooperation verkenne. Des Weiteren komme die inhaltliche und fachliche Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in schülerorientierten Phasen aufgrund der Überforderung der Lehrpersonen oft zu kurz (S. 206). Auch Helmke (2013) hegt Zweifel, dass Lehrkräfte im alltäglichen Schulbetrieb Zeit finden, sensibel zu beobachten, zu diagnostizieren und zu beraten. Zudem liegt solchen Lehr-Lern-Szenarien die optimistische Vision von motivierten und zugleich lernkompetenten Schülerinnen und Schülern zugrunde (S. 35).

Gestaltung der Lernbüros in der Mittelschule

In den Lernbüros der Mittelschule, in der die Studie durchgeführt wurde, wird die traditionelle Stundenstruktur zugunsten offener Arbeitsphasen aufgehoben. Eine Arbeitsphase dauert 70 Minuten. An jedem Tag nehmen die Schülerinnen und Schüler an zwei Lernbüros teil. Diese finden vier Mal pro Woche in den ersten drei Unterrichtsstunden statt. Es werden unterschiedliche Lernmaterialien bereitgestellt, mit deren Unterstützung Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsinhalte selbstständig, eigenverantwortlich und im eigenen Tempo erarbeiten sollen.

» Die Unterrichtsfächer Mathematik, Deutsch und Englisch werden größtenteils im Format des individualisierten Lernbürounterrichts abgehalten.

Die Kinder arbeiten in den Fächern Deutsch, Mathematik mithilfe von Kompetenzrastern, in Englisch mit Wochenplänen. Drei der vier Wochenstunden, die für Mathematik, Deutsch und Englisch vorgesehen sind, fließen in den Lernbürounterricht ein. Jede Schülerin und jeder Schüler entscheidet selbst, welches Fach

sie bzw. er im Lernbüro wählt, wird dabei aber vom Klassenvorstand/von der Klassenvorständin beraten. Das eigenverantwortliche Lernen soll den Lehrpersonen ermöglichen, die Kinder individuell zu unterstützen. In den Klassen und in den Gängen, die auch als Arbeitsräume genutzt werden, stehen Computer, Lernmaterialien und Fächer mit Arbeitsblättern zur Verfügung.

Das Logbuch

Das Logbuch dient u.a. dazu, die Lernleistungen und Lernprozesse in Mathematik, Deutsch und Englisch zu begleiten, zu dokumentieren, zu strukturieren und zu reflektieren. Es werden Ziele und Vereinbarungen verschriftlicht. Dies soll die Kommunikation mit den Eltern unterstützen. In einem informellen Gespräch im Rahmen der Beobachtungen meint ein Klassenvorstand, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben sollten, darüber nachzudenken, welche mittelfristigen Ziele sie in den verschiedenen Fächern erreichen wollen und wo sie stehen und dass die Lehrerinnen und Lehrer die Kinder in ihren Entscheidungen unterstützen müssen. Die Schülerinnen und Schüler notieren sich zum Beispiel, inwieweit sie Ziele in den einzelnen Fächern erreicht haben, aber auch, welches persönliche Wochenziel sie sich setzen. Sie tragen – fünf Minuten bevor sie das Lernbüro verlassen – in der Wochenseite des Logbuchs ein, was und wie sie an diesem Tag gearbeitet haben. Folgende Fragen auf den Logbuchseiten bieten ihnen Hilfestellung:

- ✓ Was war für mich besonders interessant?
- ✓ Was habe ich gerne gemacht?
- ✓ Was habe ich verstanden?
- ✓ Was kann ich jetzt schon besser?
- ✓ Was war für mich neu und überraschend?
- ✓ Was möchte ich mir von der heutigen Lernbüroeinheit notieren?

Diese Logbuchseite wurde von Lehrpersonen der Schule so gestaltet, dass dort die Inhalte

der ganzen Woche eingetragen werden können. Im Feld „Wochenfeedback“ drücken die Kinder durch das Anmalen mit einer Farbe aus, wie sie in dieser Woche mit sich selbst und anderen umgegangen sind und wie sie ihre Arbeitshaltung und den Umgang mit dem Logbuch und den Materialien einschätzen. Dunkelgrün bedeutet „perfekt“, hellgrün „gut gearbeitet“, orange „teilweise gut gearbeitet“ und gelb „manches funktioniert schon“. Diese Bewertung wird mit der Fachlehrerin bzw. dem Fachlehrer wöchentlich besprochen.

- » Das Logbuch ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein zielorientiertes Lernen mit besonderem Fokus auf die eigenen Stärken.

Im Feld „Das ist mir diese Woche gut gelungen“ tragen die Kinder am Ende der Woche ein, welche Tätigkeiten besonders geglückt sind. An dieser Formulierung ist zu erkennen,

dass das Achten auf Gelingendes bzw. die Stärken der Schülerinnen und Schüler ein wichtiges Leitziel der Schule ist. Im Fach Mathematik werden Ziele und Lernstand zusätzlich in der Klasse in Form eines Rasters transparent gemacht. Diese Aufzeichnungen sowie das Logbuch dienen als Grundlage für Lerngespräche, die zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern wöchentlich stattfinden. Knapp (2012) streicht neben der Reflexion der eigenen Lernleistung und des eigenen Lernprozesses die Wichtigkeit von zieldienlichen Lerngesprächen heraus.

- » Persönliche Lerngespräche zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern sind ein relevanter Bestandteil für den erfolgreichen Einsatz von Lernbüros in Schulen.

Sie sind auf den Inhalt bezogen, werden durch Beispiele veranschaulicht, sind wertschätzend,

Abbildung 1: Wochenseite des Logbuchs

sehen das Gelingende im Vordergrund, sind zielbezogen und nehmen die Gedanken bzw. Perspektiven der Lernenden mit auf. Dabei sollen im Dialog mehr oder weniger gelungene, momentane und zukünftige Lernschritte in den Blick genommen werden (S. 17). Im Bereich „Das möchte ich noch verbessern“ halten die Schülerinnen und Schüler im Logbuch fest, was sie sich für die darauffolgende Woche vornehmen. Das Logbuch muss einmal pro Woche von einer Lehrperson und von einem Elternteil unterschrieben werden.

Ergebnisse der Studie

Das Logbuch der Mittelschule ist sehr übersichtlich strukturiert. Besonders auffallend sind die positiven Formulierungen mit Blick auf das Gelingende (z.B. Das ist mir diese Woche gut gelungen; Was kann ich schon besser? Ich denke, du kannst das gut; Worauf bin ich besonders stolz?) und auch Bereiche, die die soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler im Blick haben (Ich habe dich gern, weil ...; Ich darf sein, wie ich bin und akzeptiere die anderen, so wie sie sind; Wie geht es mir in der Klasse? etc.).

Aus den Beobachtungen geht hervor, dass die Schülerinnen und Schüler den Wert der Logbücher unterschiedlich wahrnehmen. Eine Schülerin rennt vor Beginn des Unterrichts in die Klasse und ruft: „Wo ist mein geschissenes Logbuch?“ Eine andere Schülerin hingegen malt Herzen auf das Logbuch und führt es sehr ordentlich, alle Bereiche sind ausgefüllt, Überschriften unterstrichen und die Lernziele reflektiert. Bei genauerer Betrachtung einzelner Logbücher zeigt sich, dass ein Teil der Kinder Probleme mit dem Führen des Logbuchs hat. Einige Bereiche, die eigentlich schon vor einiger Zeit hätten befüllt werden sollen, werden erst nach Intervention der Lehrpersonen nachgetragen. Vor allem die Selbsteinschätzung mit Farben wird von manchen Schülerinnen und Schülern nicht

konsequent durchgeführt. Dies zeigt sich daran, dass Felder leer bleiben, erst später und dann recht rasch nachgetragen werden. Die Lehrpersonen sind zwar sehr bemüht, die Schülerinnen und Schüler bei der Logbucharbeit zu unterstützen: „Da muss man dahinter her sein, sonst machen sie es nicht richtig“, sagt eine Lehrerin. Es passiert trotzdem aber immer wieder, dass Schülerinnen und Schüler die Lerninhalte nicht regelmäßig eintragen.

» Die Qualität der Logbucharbeit zeigt sich auffallend heterogen. Dabei fällt der zielführende Einsatz leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern häufig leichter.

Einigen ist die Orientierung an Lernzielen, vor allem an den Wochenzielen, nicht wirklich bewusst. Dies zeigt sich daran, dass Ziele gar nicht oder erst nach Aufforderungen durch die Lehrpersonen schriftlich reflektiert werden. Ein Lehrer meint in einem informellen Gespräch, dass leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler meistens recht gut mit dem Logbuch umgehen können, weil sie geübt im Schreiben sind und auch Zeit für die Reflexion haben. Er meint, dass die schriftliche Reflexion gerade für Schülerinnen und Schüler mit ungünstigeren Lernvoraussetzungen oft zu abstrakt ist. „Es ist zwar mit ihnen möglich, das Erreichen von Zielen verbal zu besprechen. Alles schriftlich zu reflektieren, sich selbst Ziele zu setzen und zu überlegen, ‚was möchte ich erreichen, das ist für manche zu schwierig.“ Diese Aussagen können auf Basis der Beobachtungen bestätigt werden. Bei den Lerngesprächen zeigt sich, dass Lehrpersonen diese mit den Schülerinnen und Schülern meist sehr wertschätzend führen, das Gelingende in den Vordergrund stellen, immer wieder jedoch die Aufgabenlösung – nicht die Reflexion der Lernprozesse und die Zielvereinbarungen – in den Vordergrund stellen. Die Lernergebnisse werden manchmal

mit Wertungen wie „super“, „richtig“, „gut gemacht“ oder „Da musst du noch einmal genauer hinschauen“ kommentiert, es erfolgt aber selten ein Gespräch über den Lernvorgang selbst. Die Beobachtungen zeigen, dass die Gedanken der Kinder über ihr eigenes Lernen, ihre Lernwege und auch das Gespräch über zukünftige Lernschritte insgesamt mehr Berücksichtigung finden müssten.

Fazit

Lernbüros sollen Schülerinnen und Schüler ermöglichen, neben dem gemeinsamen Lernen im Klassenzimmer, im eigenen Tempo in einer vorbereiteten Lernumgebung am Lernstoff selbstständig zu arbeiten und diesen zu vertiefen. Die Strukturen der Lernbüros an der Mittelschule, die engagierten Lehrpersonen, die Arbeitsmaterialien und das sinnvoll aufgebaute Logbuch bieten durchaus Voraussetzungen, dies zu gewährleisten. Durch stärkere Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler beim Stecken der Ziele könnte der Wert der Logbucharbeit positiv beeinflusst werden. Die Sinnhaftigkeit von Zielen könnte so für sie nachvollziehbarer sein. Die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler mit Farben ist durchdacht, erfolgt inhaltlich und zeitlich aber sehr unterschiedlich. Hier bräuchte es ein gemeinsames Vorgehen aller Lehrpersonen, mehr Transparenz für die Schülerinnen und Schüler und klarere Regeln.

» Gemeinsames Vorgehen aller Lehrpersonen, Transparenz und klare Regeln sind wichtige Aspekte, um die Schülerinnen und Schülern in einem offenen Lernsetting zu unterstützen.

Um das Lernen konsequenter zu unterstützen, ist ein noch regelmäßigerer Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden über

einzelne Lernschritte und Lernziele notwendig. Davon würden vor allem Schülerinnen und Schüler mit ungünstigeren Lernvoraussetzungen profitieren. Je konsequenter derartige Lerngespräche erfolgen, je einsichtiger und kleinschrittiger Ziele im gemeinsamen Gespräch definiert werden, umso gewinnbringender kann das Lernen in den Lernbüros sein.

Die Schulentwicklung der Mittelschule hin zu mehr Individualisierung von Unterricht in Lernbüros mit der Begleitung des Lernens durch Logbücher ist auf einem guten Weg und sollte anderen Schulen Mut machen, ähnliche Konzepte zu entwickeln.

Literatur

- Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H. & Nieswand, B. (2015). *Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung* (2., überarbeitete Auflage). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Helmke, A. (2013). Individualisierung, Hintergründe, Perspektiven. In: *Pädagogik* 2, S. 34–37.
- Knapp, D. (2012). Diagnose – Feedback – Lernbegleitung. Schülerinnen und Schüler fördern und begleiten. In: *Lernende Schule* 57, S. 14–17.
- Lipowsky, F. & Lotz, M. (2015). Ist Individualisierung der Königsweg zum erfolgreichen Lernen? Eine Auseinandersetzung mit Theorien, Konzepten und empirischen Befunden. In: G. Mehlhorn, K. Schöppe, & F. Schulz (Hrsg.), *Begabungen entwickeln & Kreativität fördern*. München: kopaed, S. 155–219.
- Paradies, L., Wester, F. & Greving, J. (2012). Individualisieren im Unterricht. Erfolgreich Kompetenzen vermitteln. Berlin: Cornelson.
- Raggl, A., Kröll, K., Schiffkorn, R. & Waldner, N. (2019). Chancen einer ethnographischen Unterrichtsforschung – am Beispiel des Projekts „Individualisierung im Unterricht“. Innsbruck: Spektrum PHT Eigenverlag, S. 18–20.
- Rasfeld, M. & Spiegel, P. (2012). *EduAction. Wir machen Schule*. Hamburg: Murmann Verlag.

Kontakt:
norbert.waldner@ph-tirol.ac.at